

in tiefere Schichten unseres Bewußtseins zu kommen, sie muß tiefer schürfen, als das rein Gedächtnismäßige, als alle gewöhnliche Erinnerung ist.

Der übersinnliche Mensch und die Frage der Willensfreiheit

und Seelenunsterblichkeit

Öffentlicher Vortrag

von

D r .   R u d o l f   S t e i n e r

Leipzig, 11. Mai 1918

Sehr verehrte Anwesende!

Die zwei wichtigsten Fragen der Menschheit, Willensfreiheit und Seelenunsterblichkeit, sind nicht zufällig zusammengekoppelt, vielmehr wird ein notwendiger innerer Zusammenhang sich ergeben. Diese beiden Fragen bilden auch den Angelpunkt alles philosophischen Strebens.

Die Naturwissenschaft kann diesen beiden Fragen auch nicht einmal nahekommen. Sie gehen aus von einer tiefen Selbsterkenntnis. Naturerkenntnis muß versagen bei wirklichem Selbsterkenntnisstreben.

Louis Waldstein: Das unsterbliche Ich.

Man muß anders denken lernen, als es heute der Naturwissenschaft gemäß ist, genau so, wie seiner Zeit die Kopernikanische Weltanschauung nur durch ein Umdenken möglich war.

Ausgeschlossen muß werden beim geistigen Erkennen alles äußere Erkennen, dasjenige, was erinnert werden kann. Es muß die Gedächtniskraft selbst, um zu wirklichem Geist-Erkennen zu kommen,

den der Kollusken", Lächeln - Augenschließen - Drehorgel - Tanz-

um in tiefere Schichten unseres Bewußtseins zu kommen, sie muß tiefer schürfen, als das rein Gedächtnismäßige, als alle gewöhnliche Erinnerung ist.

Als erste Stufe der Geist-Erkenntnis haben wir die imaginative Erkenntnis. Daß das Auge anderes sehen kann, beruht darauf, daß es sich nicht selbst sehen kann. Mit dem menschlichen Selbst ist es ähnlich. Es ist geeignet, die Dinge der Umwelt zu erkennen, aber sich selbst kann es nicht unmittelbar erkennen. Wenn man aber sich selbst fühlt, wenn man fühlt das, was in einem lebt, so weiß man, daß kein anderer das untersuchen kann. Nun muß das menschliche Selbst aus sich heraustreten. Um sich zu erkennen, ist das notwendig. Der Mensch muß aus sich selbst heraustreten. Kann nun der Mensch die Leiblichkeit, die er zwischen Geburt und Tod inne hat, verlassen? Das menschliche Auge kann sich selbst nur im Spiegel sehen, aber da fehlt gerade das, was das Auge mit Leben durchsetzt. Im Spiegel hat man es nur mit einem Bilde zu tun. Es bietet jedoch Gelegenheit, es zu untersuchen, wenn es auch das Sich-Spiegelnde und nicht das Gespiegelte ist. Ähnlich verhält es sich mit dem menschlichen Selbst bei der imaginativen Erkenntnis. Das, was zuerst auftritt in der Geist-Erkenntnis, ist zu vergleichen mit dem Spiegelbild des Auges (daher hat Dr. Steiner sie "imaginative" Erkenntnis genannt). Es erfordert viel Übergänge, um in die geistige Welt hineinzukommen, Erfahrungen, die aber jeder Mensch machen kann, Seelenverrichtungen, die dazu bestimmt sind, das ganze Seelenleben zu erstarren, zu erkräften.

Möglichst überschaubare Vorstellungen muß der Mensch sich aneignen in Meditation, aber so, daß sie nicht Lebensreminiszenzen sind. Nicht ohne weitere Anleitung ist dieser Weg zu betreten. Es gilt einfach - wie in dem Buch von Louis Waldstein -, sich in sich selbst zu versenken. Da, in jenem Buche, ertönt einfach die Drehorgel beim Betrachten eines Buchtitels "Das Leben der Mollusken". Lächeln - Augenschließen - Drehorgel - Tanz-

stundenmelodien - das sind nur Erinnerungen, die da auftreten. Es ist besser, sich nach dem zu richten, der Bescheid weiß in solchen Dingen. Es hat immer Schulen gegeben, in denen es gewisse Symbole zu solchen Meditationszwecken gab.

Das, worauf die Seele dann zum ersten Male ruht, das sind nicht Erinnerungsbilder. Die Imagination ruht vielmehr auf solchen Bildern, die lange, jahrelang durch das meditative Festhalten derselben Symbole allmählich erworben wurden. Um zu Erfolgen zu kommen, bedarf es viel, viel größerer Anstrengungen als zu materialistischen, naturwissenschaftlichen ungewissen Erfolgen. Eine Bilderwelt wird erreicht durch die imaginative Erkenntnis. Aber man darf sich keiner Täuschung hingeben. Alle Halluzinationen, Visionen und dergleichen hängen doch schließlich mit der pathologischen Leibesorganisation zusammen. Mit einer bestimmten inneren Tätigkeit hat es die imaginative Erkenntnis zu tun, die nichts mit der Leibesorganisation zu tun hat. Unterschieden werden muß die imaginative Erkenntnis von allen Visionen einerseits und von allem Phantastischen andererseits.

Man hat nur erst eine gewisse Selbsterziehung erreicht mit der imaginativen Bilderwelt, eine Erstarkung des menschlichen Selbst. Man hat nichts erreicht als ein Seelenaugenauge, das aber noch nichts sehen kann. Erreicht aber hat man, daß man sich fühlt mit seinem Ich in einer Lage, die man früher nicht hatte. Man gelangt dazu, daß man fühlt, wie wenn man nicht mehr mit seinem Leibe sich erlebt. Diese Bilderwelt braucht dann nicht mehr herausgeholt zu werden, sondern kommt von selbst, wird sozusagen durchsichtig, wie die Feuchtigkeit im Auge durchsichtig sein muß, damit man sehen kann. Weggeschafft werden muß diese Bilderwelt dann wiederum. Man muß die stärksten Kräfte entwickeln, um diese Bilderwelt wieder wegzuschaffen. Man trägt in sich eine neue Möglichkeit, die Welt anders anzuschauen, die sich durch die Anschauung als geistige zeigt, wie unsere durch

die Leibesorganisation sich ergebende Umwelt sinnlich ist. Dies aus der Sinneserfahrung Erlangte zeigt sich gerade in der Erinnerungsmöglichkeit. Man kann das im Geistigen Erlebte in gedächtnismäßige Vorstellungen umsetzen, in Worten wiedergeben, aber das wirklich Erlebte kann man nicht erinnern, sondern man muß genau dieselben Veranstaltungen in der Seele machen, um es wieder zu erleben. Es sind Gebilde, die nicht erinnert werden können. Das ist eine Erfahrung, die manchem Anfänger arge Enttäuschung bereitet. Er hat ja bald irgendwelche Erlebnisse, aber er kann sie nicht lange in der Erinnerung behalten. Immer neue Anstrengungen sind nötig, immer stärkere, um dasselbe nochmals zu erleben. In der äußeren Welt wird man zu einer Tätigkeit durch Übung geeigneter, geschickter, im Geistigen ist es gerade umgekehrt. Es flieht einen, weil man es schon einmal erlebt hat, und man muß das nächstemal stärkere Anstrengungen machen, um es wieder zu erleben. Es bringen diese Anstrengungen aber den Menschen immer weiter.

Wenn nun etwas vor einem auftritt, so ist es auch gleich wieder fort. Man ist mit seinem Vorstellungsleben nicht schnell genug dabei. Wer im gewöhnlichen Leben alles zwölfmal umdreht, der ist schlecht geeignet für diese Stufe. Wer aber schon im alltäglichen Leben rasch, schnell, sicher handelt, dann aber ohne Reue dem Getanen gegenübersteht, auch wenn es nicht gelungen ist, der steht der geistigen Erkenntnis richtig gegenüber.

Der steht der Inspiration gegenüber, die errungen wird, die erfahren wird, wenn man die Imagination durchgemacht hat. Diese ist noch an den Menschen selbst gebunden. Sie ist die erste Stufe. Die zweite Stufe ist die Inspiration. Die dritte Stufe ist die Intuition. Auf der dritten Stufe kommt es darauf an, nicht nur eine Offenbarung der geistigen Welt zu erleben, sondern so darinnen zu leben, wie wir hier im physischen Leibe in der physischen Welt leben. Vereint fühlt man sich mit der geistigen Welt. Ein gewisses Vertrauen in den Gang des Weltge-

schehens gehört zur geistigen Intuition. In einem Zustand des Weltvergessens ist man da. Davor haben die meisten Menschen ein furchtbares unterbewußtes Grauen und Angst. Das an den Leib gebundene Ich ist in der Intuition vergessen wie im Schlaf. Wie durch ein Absterben muß man gehen, um zur Intuition zu gelangen. Und diese Angst ist es, wodurch der Mensch zurückschreckt vor der geistigen Welt.

Nur mit solchen übersinnlichen Erkenntniskräften kann man an die Fragen der Willensfreiheit und Seelenunsterblichkeit gehen. Nächstens erscheint die Neuauflage der "Philosophie der Freiheit"; heute die innere, lebendige Ergänzung dazu.

Die "Philosophie der Freiheit" knüpft an das gewöhnliche menschliche Denken an. Man merkt, mit allem gewöhnlichen Denken ist man in einem Seelengewoge drinnen, in welches "Drehorgeltöne", viele Drehorgeltöne hineinwogen. Mitten drinnen lebt aber eines, das dem Menschen zunächst abstrakt vorkommt. Es ist jedoch nicht abstrakt. Aus unserer Organisation heraus ersteht gleichsam das Spiel der Vorstellungen, aber nicht können wir aus all diesem verstehen, daß hereinspielen Begriffe von wahr und falsch. Das Denken tritt in die Vorstellung hinein, die aus der Leibesorganisation kommt. Das Fragen nach richtig oder unrichtig kommt aus dem Denken. Das machen sich die Menschen nicht klar, daß das nicht aus der Organisation kommt. Ebenso ist es bei den sittlichen Handlungen. Nur solche Handlungen können als frei bezeichnet werden, die aus solchen Ideen hervorgehen. Die Handlungen, die aus den Trieben, aus der Organisation kommen, können nicht frei genannt werden. Aber aus der gesamten Handlungsweise gliedern sich solche Handlungen heraus, die nicht aus solchen Trieben kommen.

Wie ist es da, wo Liebe ist? Liebe macht blind, sagt man gewöhnlich. Ich wagte damals, vor 25 Jahren, zu sagen, Liebe macht sehend. Der Mensch, der liebt, entdeckt immer mehr, was in dem andern, geliebten Wesen ist. Damit ist verbunden, daß